**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch

**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

**Band:** 66 (1946)

Nachruf: Frau Bertha Meyer von Knonau

Autor: Largiadèr, Anton

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## frau Bertha Meyer von Knonau

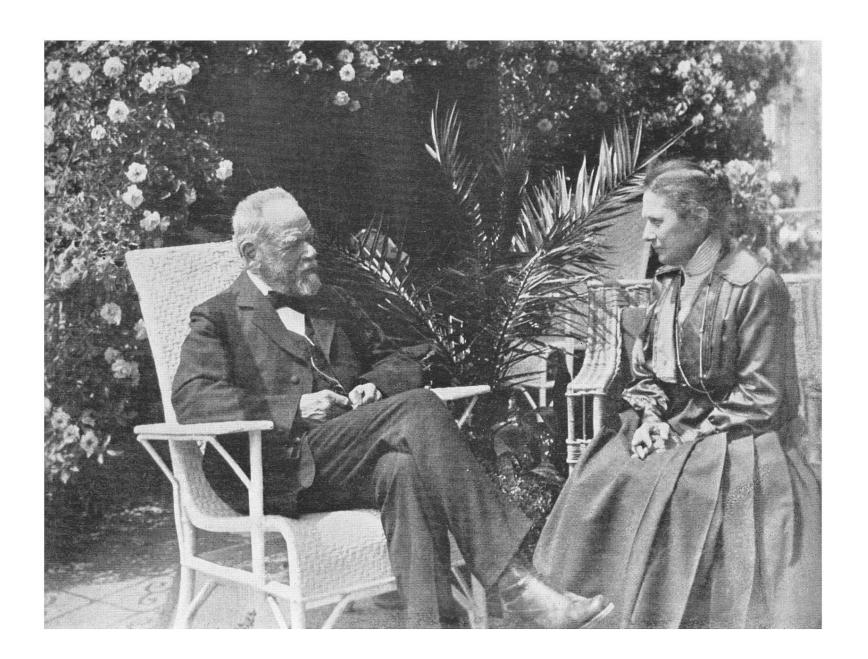
Von Anton Largiader.

Rurz nach Vollendung des neunzigsten Lebensjahres ist Frau Professor Vertha Meyer von Knonau am 25. Januar 1945 aus diesem Leben abberusen worden. Die Verstorbene war die letzte Trägerin des Namens Meyer von Knonau, eines Seschlechtes, das seit 1363 in Zürich verbürgert war, zu den Junkersamilien gehörte, und das der Stadt eine Reihe von ausgezeichneten Männern geschenkt hat. Der letzte männliche Sproß dieser hochangesehenen Sippe war der Historiker Serold Meyer von Knonau, den seine Witwe nun noch um vierzehn Jahre überlebt hat.

Frau Meyer von Knonau geborene Held war die jüngere Tochter eines preußischen Offiziers und wurde am 29. November 1854 in der thüringischen Stadt Erfurt geboren. Hier stand ihr Vater als Hauptmann bei der reitenden Artillerie in Sarnison, wurde später nach Naumburg an der Saale versett, starb aber schon im August 1860. Die Witwe siedelte mit ihren beiden Töchtern nach Torgau an der Elbe über, um in der Nähe ihres Vaters, des Domänenverwalters Krug leben zu können. Amtsrat Krug, der der Vormund der beiden Kinder war, hatte das Sut Pakisch in Pacht und wünschte die Tochter und die Enkelinnen in der Nähe zu haben. Auf der großväterlichen Domäne verbrachten die Kinder oft ihre Ferien. Später gab der Großvater die Pacht auf und zog nach dem Städtchen Belgern, etwas weiter elbeauswärts, in der Nähe des jedem

Bistoriker wohlbekannten Mühlberg, und sein Weinberg war der liebste Aufenthalt für Mutter und Kinder. Bertha Held hatte sich in Torgau schnell eingelebt und gewann viele Freundinnen, mit denen sie zeitlebens im Briefwechsel blieb. Ende der Sechzigerjahre kam sie nach Oresden in die Pension, wo sie im Freimaurerinstitut sich auf das Lehrerinneneramen vorbereitete.

Schon 1864 hatte das junge Mädchen in Belgern die Bekanntschaft des stud. phil. Gerold Mener von Knonau aus Bürich gemacht. Diesen führten verwandtschaftliche Beziehungen in die dortige Apotheke, mit deren Inhaber sich eine Schwester seiner Mutter vermählt hatte. Bei Onkel und Tante Raue in Belgern hat Mener von Knonau während seiner in Deutschland verbrachten Universitätssemester oft in den Ferien geweilt. Den Lesern des Taschenbuches ist aus den Augendaufzeichnungen Prof. Rahns in Erinnerung, wie der Runsthistoriker mit seinem Freund Mener reiste und zeitweise auch dessen Ferienaufenthalt teilte. Zu Weihnachten 1864 fanden sich die beiden Freunde mit dem Forstbeflissenen Adolf von Orelli in Belgern ein und Rahn zeichnete den schneebedeckten Marktplat mit Nathaus, Roland, Stundenfäule und menschlichen Sestalten als Staffage. In dem brieflichen Rommentar des Studenten heißt es: "Zwei kleine Mädchen, die von dem der Apotheke gegenüberliegenden Hause her über den Markt schreiten, sind die Enkelinnen des angesehenen Herrn Amtsrates Krug, Töchter der Frau Hauptmann Held". Die Bekanntschaft rik nie ab und nahm eine entscheidende Wendung, als Mener von Knonau, der in Zürich seit 1870 als Professor an der Universität wirkte, anfangs des nächsten Rahres seine Mutter verlor. Da trat das Bild des gescheiten und lebhaften Mädchens immer wieder vor das Auge des jungen Selehrten. Ein Wiederseben mit der damals Siebzehnjährigen im Berbst nach dem deutsch-französischen Rrieg ließ ihn den entscheidenden Entschluß fassen. Das Jawort erhielt der Freier auf einer Italienreise in Florenz, nicht ohne daß die beiden sich kreuzenden Briefe länger als erwartet auf der Post blieben, wodurch beiden jungen Menschen peinvolle Tage beschieden waren. Auf den Wunsch ihres zukünftigen Mannes verzichtete die angehende Lehrerin auf das Abschlußeramen, und am 20. März 1873 fand die Trauung in Torgau statt.



Der Gattin des Zürcher Professors wurde der Abschied von Mutter und Schwester nicht leicht, aber sie lebte sich in Bürich schnell in die veränderten Verhältnisse in dem stattlichen, freistehenden Sause an der Seefeldstraße 9 ein — die ganze Gegend in der Vorortsgemeinde Riesbach mutete damals noch ländlich an —, und die Stadt am See wurde ihr bald zur zweiten Keimat. Auf Spaziergängen und Reisen lernte die junge Frau, die eine rüstige Fußgängerin war, die Schweiz, aber auch die banrischen und österreichischen Alpen kennen. Besonders schön waren die Reisen nach Italien und Sizilien. Unermüdlich führte sie der Satte in die Vergangenheit und Rultur der Länder ein, deren Schönheit sie entzückte. Daß sie zu Hause ihrem Manne durch Abschreiben seiner schwer leserlichen Manustripte große Dienste leisten konnte, war ihr Freude und Senugtuung, und so gehörten die ruhigen Abendstunden in der Studierstube zu den schönsten des Tages. Mit ihrem Satten besuchte sie regelmäßig Ronzerte und Vorträge, und beide zusammen pflegten einen anregenden geistigen Verkehr mit den akademischen Kreisen, mit Verwandten und Bekannten. Frau Mener von Knonau war eine eifrige, mit dem weitesten Interessenkreis begabte Leserin und hatte besonderen Geschmack an kulturgeschichtlicher Lektüre. So überraschte es Näherstehende keineswegs, daß nach dem Fliegerangriff auf Schaffhausen ihre erste Frage dem Schicksal des berühmten Onnx im dortigen Museum galt. Noch am Berchtoldstag 1945 ließ sie sich, die unverbrüchlich an den zürcherischen Ueberlieferungen festhielt, die Neujahrsblätter besorgen, die sie in ihrer neuen Wohnung an der Minervastraße, wohin sie vor etlichen Jahren übergesiedelt war, aufs eifrigste studierte.

Im Verein der Freundinnen junger Mädchen, im Frauenverein des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins und namentlich in der Blinden- und Taubstummenanstalt, später im Blindenheim Dankesberg, arbeitete sie mit andern Damen altzürcherischer Familien zusammen und freute sich, in bescheidenem Maße dem gemeinen Wohl dienen zu dürfen. So blieb es, bis die Erkrankung des Gatten 1921 sie darauf verzichten ließ, und sie sich gemeinsam mit der treuen Schwester Fräulein Lina Held, die nach dem Tode der Mutter nach Zürich übersiedelte, sortan der Pflege des ans Haus gebundenen Mannes widmete. 1931 wurde ihr der Satte, sechs Jahre später auch die Schwester entrissen. Obschon sich der Rreis der Nächsten stark verengert hatte, blieben die alten Freunde und Verwandten aufs engste mit ihr verbunden. Dankbar hat sie dies empfunden, wie auch die Tatsache, daß es ihr vergönnt war, den Gottesdienst bis in ihr höchstes Alter zu besuchen. Wen sie nicht regelmäßig um sich sehen konnte, den erfreute sie häufig mit ihren Vriesen in charaktervoller deutscher Handschrift, wie sie denn die liebenswerte Runst des Vriesschreibens noch ganz in der Art vergangener Geschlechter vorzüglich beherrschte. Alle, die Frau Meyer von Knonau gekannt haben, werden ihr ein dankbares Andenken bewahren.